

Der Fall von Ploesti.

Das rumänische Petroleum.

Von Universitätsprofessor Dr. Otto Freiherrn v. Dungen
(Wrag).

Mit der Eroberung Rumäniens wird eines der ertragreichsten Erdölquellgebiete der Welt in die Hände der Verbündeten fallen. Verglichen mit dem Ertrage der amerikanischen und der kaukasischen Quellgebiete, ist allerdings die Ausbeutung an rumänischem Petroleum bisher nicht sehr bedeutend gewesen; sie berechnete sich in den letzten Jahren auf etwa 3 1/2 Prozent der Weltproduktion. Aber Rumänien stand damit an vierter Stelle. Dazu kam noch, daß sich die rumänische Erdölgewinnung bisher freigehalten hatte von dem absorbierenden Einfluß der großen, überwältigend kapitalstärkigen Gesellschaften, die den Petroleummarkt beherrschen. Endlich war das rumänische Petroleum für Mitteleuropa dadurch besonders wichtig, daß seine Produkte verhältnismäßig leicht erreichbar waren und daß sie, wenigstens soweit das Benzin in Frage kam, sich durch hervorragende Qualität auszeichneten.

Die Erdölgewinnung ist in Rumänien uralte. Schon im Mittelalter hat man diesen Schatz des rumänischen Bodens gekannt. Aber die Verwertung beschränkte sich auf den Hausbedarf der nächstgelegenen Ortschaften. Noch lange nach der Entstehung des vereinigten Staates Rumänien und seiner modern gerichteten Wirtschaftspolitik, die auf jede Weise die Ertragsfähigkeit des heimischen Bodens zu steigern suchte, blieb die industrielle Förderung von Erdöl ausgeschlossen, weil das amerikanische Petroleum den rumänischen Abnehmern zu einem billigeren Preis geliefert wurde, als ihn die industrielle Förderung des Erdöls im eigenen Lande hätte festsetzen können, wenn sie nicht mit Verlust hätte arbeiten wollen.

Der Staat hat hier schließlich nach einem sehr großzügigen Plane eingegriffen.

Die hohen Verbrauchsabgaben auf Benzin, Heizöl und Benzin wurden so geändert, daß das eigene Produkt konkurrenzieren konnte. Für die zum bergmännischen Abbau und zur Raffinierung notwendigen Einrichtungen wurde zollfreie Einfuhr der Maschinen zugestanden. Berggesetze wurden geschaffen, die eigenen und auch fremden Kapitalien einen großen Anreiz zur Anlage in den notwendigen Unternehmungen boten. Der Staat ging noch viel weiter. Er änderte die Kessel seiner Lokomotiven und seiner Schiffe um, damit sie sich für Feuerung mit den sogenannten Erdölkräusen verwenden ließen; er baute auf eigene Kosten kolossale Tanks und schließlich sogar eine Röhrenleitung, die mit Hilfe von Pumpwerken das Erdöl aus den Quellgebieten direkt bis in den Hauptausfuhrhafen Constanza beförderte. Von vornherein wurde damit gerechnet, daß dem Staate ein hoher Gewinn aus seinen Erdölschätzen nur durch möglichst starke Ausfuhr geschaffen werden könnte. Deshalb wurden die Erdölprodukte, die zur Ausfuhr bestimmt waren, weit geringeren Abgaben unterworfen, als das Erdöl, das im Lande Verwendung fand. Endlich wurden die Exportmengen auf den Staatsbahnen zu einem geradezu verlustbringenden Frachtsaße befördert — zwei Dani (Centimes) per Tonne und Kilometer.

Die Absicht der rumänischen Regierung war bei alledem, zunächst einmal eine starke Erdölgewinnung in Gang zu bringen. Man hoffte, dann allmählich hievon nicht nur durch direkte Belastung der Produktion für die Staatskasse Nutzen zu ziehen, sondern vor allem indirekte Vorteile zu erreichen. Die Gelder, die bisher für ausländisches Petroleum in das Ausland wanderten, sollten im Inlande bleiben. Die Niederlassung groðkapitalistischer Unternehmungen im Lande sollte auf dem Wege der Ankäufe von Lebensmitteln usw., des Häuser- und Straßenbaues, der Zahlung von direkten und indirekten Steuern dem Lande neue Mittel zuführen. Die Staatseisenbahn konnte auch bei unrentabler Beförderung des Erdöls immerhin besser ausgenutzt werden. Endlich sollte allmählich ganz von selbst ein Stab eingeborener Arbeiter, Ingenieure und Privatbeamten herangebildet werden. Durch geeignete gesetzliche Maßnahmen wurde erreicht, daß wenigstens ein Teil der Arbeiter und auch der höheren Beamten, ja sogar der Aufsichtsräte in den neuen Petroleumgesellschaften aus Inländern bestehen mußte. Ueberhaupt war es für das industrielle Land wichtig, auf seinem Boden eine Industrie von Weltbedeutung ins Leben treten zu sehen. Dadurch schon wurden Kräfte, denen industrielle Betätigung bisher völlig ferne gelegen hatte, für diesen wichtigen Zweig einer modernen Volkswirtschaft gewonnen.

Die rumänische Regierung hatte bis zum Kriege allen Grund, mit ihrem Unternehmen zufrieden zu sein. Die Einbruchversuche der großen ausländischen Weltgesellschaften, insbesondere der Standard Oil Co. und der holländischen Koninklijke Shell Co. wurden glücklich hintangehalten. König Carol hat ganz persönlich gerade nach dieser Richtung sehr bestimmt eingegriffen. Im Jahre 1904 gelang es, deutsche unabhängige Gesellschaften in starkem Maße an der rumänischen Erdölgewinnung zu beteiligen.

Im Jahre 1913 berechnete man das investierte ausländische Kapital auf nicht viel weniger als 500 Millionen Francs, wovon etwa 400 Millionen eingezahlt waren. Dazu kamen noch eine Anzahl allerdings durchwegs wenig bedeutender rumänischer Unternehmungen. Auch die Summen, die der Staat indirekt zur Förderung der Erdölgewinnung angelegt hatte, wurden bis zum Frühjahr 1916 (damals ist die große Röhrenleitung nach Constanza vollendet worden) auf nahezu 500 Millionen berechnet. Die Gesamtkapazität der rumänischen Raffinerien wurde 1913 auf 4.45 Millionen Tonnen beziffert. Die Produktion, die 1886 nicht einmal 6000 Tonnen betragen hatte, war 1913 auf mehr als 1.885 Millionen Tonnen gestiegen. Die Zahl der Arbeiter, die von der rumänischen Petroleumindustrie dauernd beschäftigt wurden, betrug zuletzt etwa 7500. Die maschinellen Einrichtungen für den Bergwerksbetrieb und für die Raffinerien wurden allerdings noch zum größten Teil aus dem Ausland bezogen, aber Reparaturen und, sogar die Her-

stellung der Tanks und natürlich auch der Holzkonstruktionen wurden bereits im Inlande durchgeführt. Das amerikanische und russische Petroleum und Heizöl waren vom rumänischen Markte verschwunden. Dagegen hatte sich ein Ausfuhrhandel gebildet, der ständig zunahm. Allein an Benzin wurden im Jahre 1913 über 422.000 Tonnen exportiert, gegen nur 17.000 im Jahre 1893.

Der Export ging zu etwa 90 Prozent über Constanza auf dem Seewege vor sich, der Rest per Bahn und zu einem kleinen Teile die Donau hinauf. Im Jahre 1913 berechnete die Statistik, daß der größte Teil dieses Exports, über 21 Prozent, von Frankreich aufgenommen wurde, etwa 18 Prozent von Deutschland, beinahe ebensoviel von England, 9 Prozent von Italien, 7 Prozent von Ägypten, 6 Prozent von Oesterreich-Ungarn. Dabei übernahmen Frankreich und Deutschland vorwiegend Benzin, Ägypten und Italien vorwiegend Leuchtpetroleum, England und in letzter Zeit sogar die skandinavischen Staaten Heizöl.

Auf wen sich der direkte Nutzen aus der rumänischen Erdölgewinnung in letzter Zeit verteilt hat, ist schwer festzustellen. Mehr als ein Viertel des investierten Kapitals entfällt auf die wenigen ganz großen unter den 73 Gesellschaften, die zwischen den Jahren 1896 und 1914 gegründet worden sind. Etwa 37 Prozent der eingezahlten Kapitalien kamen aus Deutschland, mehr als 30 Prozent aus England, 12 Prozent aus den Niederlanden, geringere Beträge (dem Namen nach) aus den Vereinigten Staaten, Belgien, Italien, Frankreich; aus Rumänien selbst nur 5 1/2 Prozent. Der Bruttoverdienst dieser Gesellschaften betrug im Jahr 1913 etwa 20 Prozent, der Nettoverdienst 8 bis 10 Prozent vom eingezahlten Kapital. Die Anlagen der amerikanischen Standard Oil Co. sind die besten, was Solidität der Bauten, Einrichtungen für Arbeiterfürsorge, Begegnungen usw. betrifft, und rentieren dementsprechend vorläufig geringer.

Ein Mangel in dem bergrechtlichen Aufbau der rumänischen Erdölgewinnung war die lächerlich geringe Beteiligung des Grundbesizers am Nutzen. Die Erdölquellen finden sich in den Gegenden der Vorberge der Karpathen, in verhältnismäßig wenig fruchtbaren Gebieten, die der rumänische Großgrundbesitzer den Bauern bei den verschiedenen Landverteilungen zur Hebung des Bauernstandes und schon in älteren Zeiten willig überlassen hatte. Nur zu einem kleinen Teile sind heute Großgrundbesitzer und Staat direkt durch Grundeigentum an den Petroleumfeldern beteiligt. Der Staat hat nun nichts getan, um zu verhindern, daß kapitalstärkige Gesellschaften dem hilflosen Bauern sein Eigentum zu einem äußerst niedrigen Preise entwandten. Die Gewinne, die an Vermittler derartiger Käufe fielen, waren oft wesentlich höher als die Gewinne der Bauern. Tatsächlich kann eine Gesellschaft weder in Amerika noch in Russland oder in Galizien oder in Asien so billig das Recht zur industriellen Ausnutzung des petroleumhaltigen Grundbesitzes erwerben wie in Rumänien. Während in Amerika gesetzliche Verpflichtungen bestehen, wonach das Recht, auf Petroleum zu schürfen, nicht für mehr als 15 Jahre vom Grundeigentümer veräußert werden darf und wonach dem Grundeigentümer mindestens 15 Prozent vom Bruttoertrag überlassen werden müssen, kann der industrielle Erwerber in Rumänien das Recht, das er vom Grundeigentümer kontraktlich erwirbt, zehn Jahre lang ungenützt lassen und ist während dieser Zeit zu keinerlei Zahlung verpflichtet. Er kann seine Rechte bis auf 29 Jahre festlegen. Der Betrag, den er dem Grundeigentümer als Minimum abzugeben hat, ist überhaupt nicht festgesetzt worden. Die meisten Kontrakte mit den Bauern sind so abgeschlossen, daß dem Bauern ein Profit von knapp 1/2 Prozent des Ertrages zugute kommt. Nur wenige Grundeigentümer haben es verstanden, unter günstigeren Bedingungen mit den Gesellschaften abzuschließen.

Die rumänische Erdölgewinnung verteilt sich auf zwei getrennte Gebiete. Weitans am reichsten ist bis heute das Gebiet der Prahova mit dem Hauptzentrum Campina und Moreni. Noch im Jahre 1907 wurden mehr als 95 Prozent der gesamten rumänischen Erdölproduktion hier gewonnen. 1914 war der Anteil dieses Gebietes auf 86 Prozent zugunsten der schnell aufstrebenden Erdölgewinnung in den Distrikten von Bacau, Buzeu und Dambovici zurückgegangen. Die Ergiebigkeit der einzelnen Sonden ist außerordentlich verschieden. Im Mittel liefert eine Sonde im Jahre etwas mehr als 2000 Tonnen, also beinahe sechs Tonnen per Tag.

Während einzelne Sonden diesen Ertrag wesentlich überschreiten und dafür nur kurze Zeit einen Ertrag liefern, gibt es andere Sonden, die während langer Jahre einen regelmäßigen, aber geringeren Ertrag zutage fördern.

Die Möglichkeit einer Verwertung der rumänischen Erdölquellen nach der Einnahme von Ploesti hängt natürlich stark davon ab, ob die maschinellen Einrichtungen, vor allem auch die Raffinerien, von den Rumänen zerstört worden sind oder nicht. In jedem Falle wird ein neues Inbetriebsetzen wenigstens der Sonden sich in verhältnismäßig kurzer Zeit ermöglichen lassen, weil das rumänische Petroleum nicht tief liegt. So haben wir allen Grund, von der Befestigung der Quellgebiete in Rumänien eine Erleichterung für unseren Petroleum- und Benzinmarkt zu hoffen.